

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 14.

43. Jahrgang.

Freitag den 27. Januar 1882.

Am tliche Bekanntmachungen. Waiblingen.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Nachdem an der Steuer pro 1. April 1881/82 der Betrag von 10 Monaten mit $\frac{5}{6}$ teln verfallen ist, werden die Steuerpflichtigen, welche noch nicht so viel entrichtet haben, aufgefordert, ihrer Verbindlichkeit zuverlässig in den nächsten Tagen nachzukommen, da die Stadtpflege neben Bestreitung ihrer laufenden Ausgaben jeden Monat Staatssteuer und Amtschaden zur Amtspflege abzuliefern hat.

Diejenigen, welche dieser Aufforderung wieder keine Folge leisten, werden zu Empfangnahme eines Zahlungsbefehls vorgeladen werden.
Den 25. Januar 1882. Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.

Karl Bauder, Gemeinderath hier als Pfleger der Kinder des † Johs. Pfänder, gewes. Drehers hier bringt am nächsten

Samstag, den 28. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr

zum zweiten und letzten Mal auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

27 Ar 32 M. Baumacker in der Wasserstube, angekauft zu	1260 M.
7 Ar 76 M. desgl. allda, angekauft zu	500 M.
16 Ar 72 M. Acker im kleinen untern Feld, angekauft zu	785 M.
26 Ar 77 M. Acker in der Uhillinge, angekauft zu	1100 M.
5 Ar 40 M. Acker im Felsenberg, angekauft zu	95 M.
19 Ar 37 M. Weinberg u. Baumwiese im Ueberaus, angekauft zu	601 M.
16 Ar 20 M. Baumgarten am Remser Gäßle, angekauft zu	800 M.
16 Ar 51 M. Acker auf dem Pflaster, angekauft zu	830 M.
15 Ar 78 M. Acker im innern schmalen Pfad, angekauft zu	750 M.
19 Ar 43 M. Acker auf dem Schänzlen, angekauft zu	670 M.
2 Ar — M. Gemüsegarten im Krautgäßle, angekauft zu	176 M.

Hiezu sind weitere Liebhaber eingeladen.
Den 25. Januar 1882.

Rathsschreiberei.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Unterzeichneter empfiehlt

Kaffe

in reiner Waare zu 50. 60. 70. 75 und 80 Pfg., gerösteten 60 Pfg. per $\frac{1}{2}$ Pfd., das ganze Pfd. 110 Pfg.

Feine und gewöhnliche

Liqueure, Branntwein

von 40 Pfg. per Liter.

Erdböl

27 Pfg. per Liter bei reeller Bedienung.
Achtungsvollst

J. Balbach.

Kleinheppach.

Unterzeichneter hat mehrere

Herrn- & Damen-Cylinder-

und

Armer-Uhren

„nur gute Qualität“; sowie auch bis zu den feinsten

Zimmer-Uhren

billigst mit 1—5 Jahre Garantie, dem Verkauf ausgesetzt.

Achtungsvollst

David Beckerle,
Uhrmacher.

Waiblingen.

Güter-Verkauf.

Die bei Metzger Hertneck angekauften Güter:

32 Ar 29 M. im Sackträger,
angekauft zu 1596 M.

28 Ar 35 M. im innern schmalen Pfad,
angekauft zu 1105 M.

kommen Samstag Mittag 11 Uhr auf dem Rathhaus in einmaligen Aufstreich.

Kleinheppach.

Karl Solm's Wittve dahier verkauft Familien-Verhältnisse halber am nächsten

Montag den 30. d. Mts.,

Mittags 12 Uhr

zwei großtrachtige fehlerfreie ganz junge



Sühe,

wozu Liebhaber freundlich eingeladen sind.

Waiblingen.

900 Mk.



sind gegen Pfandsicherheit auszuleihen.

Von wem? sagt

die Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Auf Georgii

sind 7 ineinandergehende Zimmer mit oder ohne Laden im Bunz'schen Hause zu vermieten.

Näheres bei Buchbinder Willinger oder Apotheker Bunz, Hauptstätterstraße 2, Stuttgart.

Gistfreie Farben

zum Selbstfärben im Haushalt, mit denen die einfachste Bauersfrau im Stande ist, Wolle, Baumwolle, Seide, Leinen etc. schön schnell und echt zu färben, zählen jetzt zu den gesuchtesten Artikeln u. gewähren Wiederverkäufern hohen Nutzen. Alle nur möglichen Farben in Päckchen à 25 Pf. für Wiederverkäufer 20—25 % Rabatt sind vorrätzig und empfiehlt

C. Seydel,

Drogen-, Material- & Farbwarenhandlung, Garnison-Kirchenplatz Ludwigsburg.

Die Vereinsbank in Berlin,

(Actien-Gesellschaft.)

Grundcapital: 30 Million. Mark, hiervon emittirt und vollbezahlt: 6 Million. Mark, übernimmt

die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere zum officiellen Tagescours der Berliner Börse, sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, u. A. auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften.

Die von der Bank in Ansatz gebrachte Provision beträgt auf bank- oder börsengeschäftliche Umsätze ein Zehntel Prozent.

Die Controle der Verlosungen, die Einholung neuer Couponsbogen, sowie die Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgelosten Stücken, soweit letztere hier oder an größeren Bankplätzen zahlbar sind, wird für die Kunden der Bank kostenfrei besorgt.

Verwerthung von in fremder Münze zahlbaren Coupons bei resp. einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course.

Darlehen auf börsengängige Werthpapiere werden zu 5—7% per annum gewährt.

Die Verzinsung für Baareinlagen beträgt derzeit:

bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung 2 1/2 Prozent	
nach 2tägiger	3
nach 14 "	3 1/2
nach 6wöchentlicher "	4
nach 3monatlicher "	4 1/4

Zins per Jahr,
frei von
allen Spesen.

und beginnt mit dem auf den Erhalt folgenden Werktag.

Die Wechselstube der Bank ist angewiesen, über Auslösung von Effecten, sowie über Anlagen in börsengängigen Papieren eingehenden Bescheid zu ertheilen. Auf frankirte diesbezügliche Anfragen giebt das Informations-Bureau der Bank entsprechende schriftliche Auskunft ohne weitere Spesen-Berechnung.

Berlin, Januar 1882.

Die Direction der Vereinsbank.

Die Diamantfelder in Südafrika.

Manche, von unsern Lesern haben vielleicht noch keinen Diamanten gesehen, als etwa das kleine Korn, mit dem der Glaser die Glasfeln schneidet. Wer aber auf der Gewerbeausstellung in Stuttgart gewesen ist, der weiß, in welcher Pracht der Diamantschmuck oder ein einzelner Diamant etwa an einem Fingerring strahlt, denn er hat in den Glaslästen der Goldarbeiter dergleichen gesehen, und auf den kleinen grünen Schildchen gelesen, wie viel solche Steine werth sind. Nun diese Könige unter den Steinen, die im Sonnen- und Kerzenlicht so wundervoll strahlen, kommen zum Theil aus dem sogenannten „schwarzen Erdtheil“ aus Südafrika. Wie es aber dort steht, davon einige Worte! Im Jahr 1834 haben die Missionare der Berliner Missionsgesellschaft die erste Station, Bethanien, gegründet unter den Koranna-Hottentotten. Diese Korannas sind aber ein wanderlustiges Volk: sie leben nur vom Ertrag ihrer Heerden und mußten daher oft ihre Wohnsitze wechseln, um neue Weide für ihr Vieh aufzusuchen. Es geschah daher in der ersten Zeit öfters, daß Haufen von Hottentotten sich von Bethanien wieder auf den Weg machten und in die Ferne zogen. Einem solchen abziehenden Trupp zogen im Jahr 1845 einige Missionare nach und gründeten die Station Pniel. Um aber die Leute an diesem neuen Platz festhafter zu machen, haben die Missionare 1857 von dem dortigen Kapitän Kol für den geringen Preis von nur 1500 Mark ein Stück Land von 4 Quadratmeilen Größe gekauft. Das Land war nicht lauter fruchtbares Ackerland. Besonders ein Strich, der sich neben dem Baal hinzog, sah einer Wüstenet völlig ähnlich: nur Felsgeröll, Klippen und Unland. Dies Stück schien also ganz nutzlos. Anfangs 1870 wurden nun jenseits des Baalflusses, der Missionsstation Pniel gerade gegenüber, die ersten Diamanten in Südafrika gefunden. Darunter waren einige von seltener Größe und Schönheit. Raun hatte sich das Gerücht davon verbreitet, so kamen von überall her hunderte, dann tausende von Diamantgräbern, um ihr Glück zu suchen. Bald kam man auf die Vermuthung, in jenem Steingeröll jenseits des Baal, das zur Station Pniel gehörte, könnten auch Diamanten verborgen sein. Etliche Diamantgräber suchten und fanden. Nun kam der ganze Strom der Diamantgräber über den Baal zur Missionsstation: Jäger und Advolaten, Kaufleute und Handwerker, Bauern und Juden, — Raffern, Hottentotten und Betschuanen. Sie alle durchwühlten den vorher so werthlos scheinenden Boden; Zelt stand bald an Zelt, Wagen an Wagen, Hütte an Hütte — alles zusammen wie eine große Stadt. Keiner aber von Allen diesen Diamantgräbern dachte daran, daß der Boden erkaufte Gut der Berliner Missionsgesellschaft sei. Doch verstanden sie sich endlich dazu, für die Ummühlung des Bodens der Missionsgesellschaft eine kleine Abgabe zu bezahlen; und wie

groß die Anzahl der nach Diamanten wühlenden Menschen damals auf dem Grund und Boden der Missionsgesellschaft war, kann man daraus sehen, daß diese kleine Abgabe im Jahr 1870 der Berliner Mission 33 000 Mk. einbrachte, eine Einnahme, die zwar immer noch im Verhältniß zu dem Diamant-Ertrag dieses Stück Feldes gering zu nennen ist, aber gerade im Jahr 1870 deswegen um so erwünschter war, weil in Folge des Krieges mit Frankreich die Missionsbeiträge in Deutschland geringer waren. — Doch auch die Diamantgräben zu Pniel wurden erschöpft; und als nun etwa 4 Meilen weiter südlich auf einem den holländischen „Buren“ gehörigen Plage ein neues großes Diamantenlager entdeckt wurde, da wars mit Pniel vollends vorbei. All die Tausende von Diamantgräbern eisten der neuen Glückstätte zu und die Station Pniel stand wieder still und einsam da.

Auf dem neuen Diamantlager zeigte sich bald, daß hier die Diamanten bis in beträchtlichere Tiefen im Boden hinabreichen, und also auf Jahrzehnte hinaus Ausbeute zu hoffen sei. Daher entstanden hier alsbald neben den Leinwandzelten der Diamantgräber feste Wohnhäuser, theils solche aus Eisen, theils aus Holz und Stein. Neben den Diamantgräbern bauten sich auch Handwerker und Kaufleute an, Läden und Werkstätten wurden eröffnet, Wirthshäuser und Hotels thaten ihre Thüren auf, ja Theater und Freimaurer-Logen fehlten nicht, auch 14 Kirchen für die Weißen und 13 Kapellen für die Farbigen wurden errichtet. Denn wo früher das Nachtgeheul der wilden Thiere das einzige Geräusch war, da erhob sich allmählich eine Stadt, die heute nach 10 Jahren schon 100 000 Einwohner zählt, also so groß wie Stuttgart ist. Freilich sind von diesen nur 40 000 Europäer und zwar zum großen Theile zusammengelaufenes Volk aller Nationen. Ihnen leisten etwa 60 000 Farbige, meist Bassatos, die in buntem Wechsel ab und zuziehen, alle möglichen Handlangerdienste. Diese Diamantstadt heißt Kimberley. Wie es bei einer solchen Stadt, welche wie ein Waldschwamm fast über Nacht aus dem Boden wächst, der Fall zu sein pflegt, daß die Preise der Lebensmittel, besonders aber diejenigen aller andern Bedürfnisse sehr hoch sind, weil es vielfach an der ausgleichenden Konkurrenz der Gewerbe fehlt, so ist es auch in Kimberley. Der von der Berliner Missionsgesellschaft dafelbst seit 1879 stationirte Missionar hatte z. B. einem Maurergesellen einen Tagelohn von 20 Mk. zu zahlen. Für das zum Anrühren des Kalkes u. s. f. erforderliche Wasser mußte er beim Bau seines Hauses 1200 Mk. ausgeben. Sein eigenes Trinkwasser kostete ihn, ehe ein eigener Brunnen gegraben war, jährlich 500 Mk. Eine Thüre und 2 Fenster anzustreichen sollte 138 Mk. kosten; dafür hat er aber lieber die Arbeit selber gethan. — Die Deutschen in Kimberley sind der Berliner Missionsgesellschaft dadurch zu großem Danke verpflichtet, daß Missionar C. Meyer ihnen regelmäßige Gottesdienste hält, anfangs in dem Saal des

Waiblingen.

Meine untere

Wohnung

habe ich auf Georgii an eine oder zwei stille Familien zu vermieten.

Christian Braun, Wittwe.

Waiblingen.

Gustav Klamm ist willens ^{6/8} Mrg. 6,5 Ruthen

Af er

auf der Hegnacher Höhe mit Dinkel angeblümt neben Gottfr. Fischer's Wittwe zu verkaufen.

Liebhaber sind
Freitag den 27. d. M., Abends 6 Uhr
zu Sonnenwirth Durchlaub freundlich
eingeladen.

Waiblingen.

Ein

Mädchen,

welches in Feldgeschäften bewandert ist, findet eine Stelle bis Lichtmess.

Wo? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Violin- und Gitarresaiten

empfehlte C. F. Bud.

Schuld- und Bürgscheine

empfehlte C. F. Bud.

Höchsten Gerichtshofes, jetzt aber in der von den Deutschen selbst 1875 erbauten Kirche, welche ein opferwilliger englischer Schreiner um den Preis von 8000 M. in gothischem Stil erbaute. Daneben bedient Missionar Meyer die dortigen Farbigen, welche zu einer Gemeinde sich um ihn gesammelt und ihre besondere Kirche haben und für welche auch eine Abendschule eingerichtet ist. Mögen die in Kimberley wohnenden Deutschen ihre Heimat nicht vergessen und dem deutschen Namen mitten unter den Angehörigen so verschiedener Nationen stets Ehre machen.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Jan. (Vortrag.) Gestern Abend hielt Herr Prof. Dr. Klunzinger im Verein für vaterländische Naturkunde einen sehr interessanten Vortrag über das Thierleben am Bodensee. Auf dem Lande und in der Luft, begann der Redner, sehe auch der Ungeübte Leben und Bewegung; um im Wasser mehr zu sehen, dazu gehöre schon ein geübtes Auge. Redner fand am schwäbischen Meer weit mehr Leben als er erwartet hatte. Das reichste Thierleben finde sich in der Litoralzone, das ist in der Nähe des Ufers bis zur sog. Halde, wo das Wasser vom Seichten in eine Tiefe von 25–300 m übergeht. Hier haben die Thiere die günstigsten Lebensbedingungen; darum ist hier der Aufenthalt aller Thiere, die ein amphibiisches Leben führen. Redner zählt zahlreiche Spezies derselben auf. Ein Sommeraufenthalt am Bodensee sei neuerdings in Verruf gekommen wegen der köstlichen Schnäcken; doch sei der Bodensee ganz unschuldig daran, da die Larven derselben nur in stehenden Wassern leben, während der Bodensee mehr flussartig bewegt sei. Interessante Aufschlüsse gab der Redner über die Fische und den Fischfang. Sehr reich ist auch das Thierleben in der offenen See. Besonders merkwürdig ist das Vorkommen der sog. Lungenschnede in bedeutender Tiefe; ebenso das Vorkommen der blinden Thiere, was mit den Lebensbedingungen zusammenhängt. Auch über die Beschaffenheit des Grundes des Bodensees giebt Redner Aufschluß, man finde nirgends steinig oder felsigen Grund, überall sei der Grund von seinem Schlamm bedeckt, was zum Theil auf Rechnung der niedergeschlagenen Seefauna zu setzen sei. Aber nicht nur die Tiefe, auch die hohe See trägt Leben, auch die pelagische Fauna ist eine mannigfaltige. Zum Schluß sucht Redner die Frage zu beantworten: Wie kamen diese Thiere in den Bodensee? Die Thiere der Litoralzone seien wahrscheinlich vom Rhein eingewandert, aber vor Entstehung des Rheinfalls, da dieser selbst den gewandtesten Wanderern unter den Fischen ein Ziel setzt. Anders verhalte es sich mit der pelagischen Fauna und den Tiefseethieren, hier müsse man zu Hypothesen greifen. Denn überall, wo die Wissenschaft den Zusammenhang der Erscheinung nicht auf direktem Wege zu erklären vermag, tritt die Hypothese in ihr Recht.

Heilbronn, 25. Jan. „Die europäische Lage um die Jahreswende“ war das Thema eines Vortrags, welchen Herr Professor Dr. Egelhaaf gestern Abend im Saale zur Sonne vor den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Freunden der Deutschen Partei hielt. Einleitend bemerkte der Redner, daß der Politiker wie der Geschäftsmann beim Rückblick auf die Ereignisse des abgelaufenen Jahres seine Schlüsse für die Zukunft ziehe. Für ersteren liege die Frage kurz so: Wird im neuen Jahr der Friede erhalten bleiben oder nicht? Die drei Punkte, von welchen eine Gefährdung des Friedens ausgehen könnte, seien Rußland, der Orient und Frankreich. Eine eingehende Darlegung der inneren Zustände Rußlands und Frankreichs, bei welcher namentlich die gegenwärtige Krisis und Gambettas Vorgehen beleuchtet wurde, schloß mit dem Satz, daß beide Staaten so riesenhafte Aufgaben im Innern zu lösen haben, daß ein Angriff derselben auf Deutschland geradezu als Verzweifelungsstreich aufgefaßt werden und in letzter Instanz doch ohne den gewünschten Erfolg bleiben müßte, weil alle Siege im Krieg die Lösung der inneren Aufgaben nur vertagen, nicht aber unnötig machen könnten. Der Aufständischen in Süddalmatien und der Herzegowina werde Oesterreich sicher Meister werden. In Ganzen sei zu erwarten, daß das Jahr 1882 wichtige Ereignisse bringen, aber friedlich verlaufen werde; freilich liege unser bester Schutz in uns selbst, in unserem Herz, an dessen Bestand zu rütteln Verblendung wäre. So lange Rußland 763 000, Frankreich 497 000 Mann unterhalte, seien Deutschlands 427 000 Mann gewiß eher zu wenig als zu viel! Diese einfach, wenn auch bittere Wahrheit auszusprechen, sei eine unabweisliche Pflicht jedes wahren Patrioten, der nicht wolle, daß seine Mitbürger sich zu unheilvollen Zerwürfen verleiten lassen, die sie am Ende selbst zu büßen hätten. Redner bedauert die gegenwärtig so häufig hervortretende Gerechtigkeit und den früher nicht gekannten verletzenden Ton in unsern parlamentarischen Körperschaften und fordert schließlich alle auf nationalem Boden stehenden Parteien in warmen Worten zur Einigkeit auf. — Die Zuhörer dankten dem Redner, der wie immer frei und fließend sprach, durch lebhaftesten Beifall und gaben auf Aufforderung des Herrn Christian Hermann dieß noch besonders durch Erheben von den Sitzen zu erkennen. (N. 3.)

Heilbronn, 25. Jan. Der frühere Stadthultheiß Marquardt von Künzelsau ist Montag Abend im hiesigen Zellengefängniß gestorben. (N. 3.)

Ein ungen. Privatmann hat die große Summe von 200 000 M. gestiftet, um damit eine Musterbadeanstalt in Stuttgart zu errichten, die nach dem Willen des Wohlthäters unter der Leitung des Vereins zum Wohl der arbeitenden Klassen stehen und derart eingerichtet werden soll, um Bäder zu äußerst billigen Preisen abgeben zu können.

Künzelsau. In unmittelbarer Nähe des Pfarrdorfes Dörrenzimmern entstand in voriger Woche mitten in einem Weinberg ein Erdfall. Derselbe ist trichterförmig, der Durchmesser an der Oberfläche mag ungefähr 2 m betragen; mit der Tiefe erweitert sich aber die Oeffnung und in einer Tiefe von ca. 6 m sieht man einen in östlicher Richtung sich hinziehenden Gang. Es ist zu befürchten, daß bei eintretendem Thauwetter eine nicht unbedeutende Vergrößerung des Erdfalls eintritt. Im Winter 1869/70 war in entgegengesetzter Richtung von Dörrenzimmern am Weg von Jagelfingen nach Ebersthal gleichfalls plötzlich ein Erdfall entstanden, der allerdings viel bedeutendere Dimensionen angenommen hatte.

Salz, 23. Jan. Der Gemeinderath will nunmehr die Solbadwirtschaft und Waschanstalt endgiltig auf eine Reihe von Jahren verpachten. Den Bedingungen zu Folge wird der Bächler (Badverwalter) künftighin über die Benützung der Wirtschaftslotalitäten und Logizimmer frei verfügen können, wogegen er sämtliches Mobiliar kaufweise zu übernehmen hat. — Bei der Ende der vergangenen Woche vorgenommenen Bürgerausschusswahl haben von 1129 Wahlberechtigten nur 393 abgestimmt. Es waren 11 Mitglieder, darunter ein Obmann zu wählen. Der Wahlvorschlag der Konservativen, die zahlreich zur Urne schritten, ist vollständig durchgegangen. Zum Obmann wurde Kaufmann Adolf Schur gewählt.

Heute Mittag wollten in der Nähe der Unterkimpurger Kunstmühle auf dem Heilweg nach dem nahe gelegenen Steinbach zwei Schüler der hiesigen Realschule, um den Weg abzuschneiden, den mit einer leichteren Eisdecke überzogenen Röcher überschreiten. In der Mitte angekommen, brach plötzlich das Eis und beide Knaben saßen in die Tiefe. Während sich der eine mit knapper Noth noch herausarbeiten konnte, verschwand der andere sofort unter der Eisdecke, wo er alsbald seinen Tod fand. Der Leichnam wurde erst nach längerem Suchen aufgefunden.

Biberach, 23. Jan. Der einstmalige Gerichtsbeisitzer Metzler Samuel Lieb beim Storch hier feierte heute mit seiner Ehefrau Marie, geb. Lieb, das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Eheleute sind 1805 geboren und erfreuen sich einer seltenen Gesundheit und Frische. Zwei Töchter, ein Schwiegerson und ein Enkel und eine große Zahl Freunde und Bekannte mochten der feierlichen Einsegnung des Jubelpaares in der Stadtpfarrkirche und der darauf folgenden Unterhaltung im Gasthaus zum Engel bei.

Neuzingen, 22. Jan. In hiesiger Stadt, welche schon wegen ihrer freien Lage zu den gesündesten des Landes zählen sollte, treten leider Schleim- und Nervenleiden gar häufig auf. Seit Wochen hat ferner sich unter der Kinderwelt das Scharlachfieber, dem sehr oft die Pulsbräune folgt, festgesetzt, und in jüngster Zeit sind viele Kinder auch aus dem schulpflichtigen Alter gestorben. Noch immer kommen täglich neue Erkrankungen vor.

Telephon und elektrisches Licht. Die Vorbereitungen für die Ausführung der Telephonanstalt sind im Zuge. Welche Ausdehnung diese Einrichtung in den wenigen Jahren seit ihrer Erfindung erreicht, mag daraus hervorgehen, daß die Firma Siemens in Berlin allein 20 000 Apparate hergestellt. Es ist übrigens, wie es scheint, in der jüngsten Zeit gelungen, den Apparat ganz wesentlich zu vereinfachen. Dieß ist noch nicht ganz der Fall bei den Einrichtungen für elektrisches Licht. In erster Linie sind diese noch ziemlich verwickelt und deshalb theuer: die 24 Lampen auf der Landesgewerbeausstellung kosteten 29,810 M. Man ist in den wenigen Monaten, die seitdem verfloßen, allerdings wieder merklich vorangeschritten. Während in Folge eines nicht genügend scharf geregelten Nachschubs der Kohlenkerze das Licht damals noch mannigfachen Schwankungen unterlag, ist jetzt die Crompton'sche Lampe im Stande, ein vollkommen konstantes Licht zu bieten, vorausgesetzt, daß die Betriebsmaschine einen völlig ruhigen Gang macht. Was die Theilung des Lichtes betrifft, so hat man in jüngster Zeit bedeutende Entdeckungen gemacht. Edison hatte, wie aus Amerika geschrieben wird, seinen Christbaum mit elektrischen Flämmchen beleuchtet. Wenn man liest, wie Crompton in seiner Broschüre: „Die elektrische Beleuchtung für industrielle Zwecke“ eine konstante Wasserkraft für den Betrieb als besonders zweckmäßig empfiehlt, so legt sich die Frage nahe, ob sich nicht die Wasserleitung für den Betrieb solcher Maschinen nutzbar machen ließe. Das elektrische Licht wird nur durch die Betriebsmaschinen und deren Herstellung so kostspielig gemacht, daß man vor dessen Einführung vorerst noch etwas bedenklich stille hält. (Schw. M.)

Deutsches Reich.

— Wie der „Nat.-Ztg.“ von „aut unterrichteter“ Seite berichtet wird, ist der Entwurf des Gesetzes zur Einführung des Tabakmonopols den Bundesregierungen mit der Motivierung mitgeteilt worden, daß von dem Ertrage für das Reich nur die dem jetzigen Ertrage der Tabak-Steuerung entsprechende Summe in Anspruch genommen, der Rest aber den Einzelstaaten behufs der Steuerreform überwiesen werden soll.

Karlsruhe, 24. Jan. Die Nachrichten über den Verlauf der Augenentzündung des Großherzogs lauten fortwährend günstig. Als ein wesentliches Zeichen der eingetretenen Besserung konnte die letzte Untersuchung eine erhebliche Zunahme des Sehvermögens auf dem erkrankten Auge feststellen. (Karlsru. Z.)

Oesterreich.

— Aus Trebinje wird gemeldet: Bei Bilek fand ein heftiges Gefecht zwischen einer Kompagnie des 67. Regiments (Schmerling) mit Usman Bey statt. Bei der Verfolgung ließen die Aufständischen ihre Vermundeten zurück. Unter den Todten soll der Evetogar Angelic sein. Der sibirische Güterverkehr von Mostar nach Serajewo ist wieder freigegeben, da die Straße ganz sicher ist.

Rumänien.

Bukarest, 20. Januar. Ueber den Brand, durch welchen in der Nacht vom 18. auf den 19. d. der hitzige Cirkus, nachdem die Gesellschaft des Direktors Krambscher ihre Schlussvorstellung in demselben gegeben hatte, zerstört worden ist, wird Folgendes berichtet: Der Brand brach um 1/4 Uhr Morgens aus, und bevor die Feuerwehr eingetroffen war und an die Löscharbeit gehen konnte, stand der hölzerne Bau ganz in Flammen und war binnen einer Stunde bis auf den Grund niedergebrannt. Von den Pferden sind 34, darunter die besten Schulpferde, im Feuer umgekommen, und es konnten nur einige zwanzig gerettet werden, von denen aber mehrere in Folge der Hitze erblindeten. Alle Kostüme und Requisiten waren für die auf den folgenden Tag festgesetzte Abreise nach Kronstadt eingepackt und im Cirkus aufbewahrt, wofelbst auch viele Mitglieder die Koffer mit ihrer Privatgarderobe deponirt hatten. Das alles ist ein Raub der Flammen geworden. Krambscher war nicht versichert und schätzt seinen Schaden auf 200 000 Francs; er behauptet, daß der Brand von verbrecherischer Hand gelegt worden ist. — Der Wiener „N. fr. Pr.“ wird von einem Korrespondenten aus Bukarest geschrieben: Das Feuer brach an vier Stellen zugleich aus. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es angelegt war. Der Eigentümer des hölzernen Cirkusgebäudes, welches mit 15 000 Francs versichert ist, wurde verhaftet. Glücklicherweise ging kein Menschenleben verloren, da die anfänglich vermissten drei Personen sich während des Brandes nicht im Cirkus befunden hatten. Für Krambscher und für das Personal wurden alsbald Subscriptionen eingeleitet, zu welchen der König 500 Fres. beisteuerte und welche alsbald 6000 Fres. ergaben.

Rußland.

Warschau, 21. Jan. Das Komite, welches zur Ermittlung des durch die letzten Judenheken verursachten Schadens eingesetzt wurde, hat sich seiner Aufgabe beinahe entledigt und Daten zusammengestellt, welche nun den Umfang der Katastrophe zu überblicken gestatten. Es haben sich im Ganzen 2011 beschädigte Familien (10 000 Personen) gemeldet, welche den ihnen zugefügten Schaden auf 1 200 000 Rubel bezifferten. Das Untersuchungskomite hat das Ergebnis dieser Selbstschätzung auf 767,339 Rubel reduziert und die Beschädigten in vier Klassen eingetheilt. Die erste und leider die zahlreichste Klasse bilden jene Personen, welche in der Heze ihre ganze bescheidene Habe verloren haben und wenigstens vorläufig aller Existenzmittel beraubt sind. Hieher gehören 948 Familien (47 Prozent) mit einem Verluste von 255 489 Rubel (33 Prozent der reduzierten Gesamtsumme). Auf je eine Familie entfällt somit ein Verlust von 269 1/2 Rubel. Die zweite Klasse bilden jene, denen wenigstens Möbel, Hauseinrichtung eine Werkstätte oder irgend ein anderes Erwerbsmittel unversehrt geblieben ist. Hieher gehören 475 Familien (23 Prozent) mit einem Verluste von 146,818 Rubel (19,1 Prozent). Die übrigen zwei Klassen bilden jene Personen, welche mehr oder weniger ruinirt, aber wenigstens vorläufig nicht dem Glende preisgegeben sind. Den größten Schaden erlitten kleine Kaufleute, welche Kaufläden mit Konsumartikeln besaßen, Schänker, Krämer und dgl. Hierauf folgen Handwerker, Dienstnehmer verschiedener Kategorien, Inhaber von Kleider- und Möbelmagazinen, bis zu den Hauseigentümern, welche sowohl was die Zahl, als auch die Verlustziffer anbelangt, den letzten Platz einnehmen. In dieser letzten Kategorie der Beschädigten befindet sich die Mehrzahl der durch die Exzesse mitgenommenen Christen, deren Gesamttheit jedoch selbstverständlich nur ein unbedeutendes Prozent der Eingangsziffer bildet. Es sind dies die amtlich und

nach Möglichkeit genau erhobenen und unter Theilnahme der hiezu eingeladenen Vertrauensmänner geprüften und verifizirten Daten.

Amerika.

— Einer der ältesten Württemberger in Canada, Ernst Jdler starb am 27. Dez. in Montreal, Canada. Der Verstorbene war 1796 in Strümpfelbach geboren und kam 1811 nach Montreal. Er betrieb eine Schlächtereier und erwarb sich durch eiserne Fleiß und Umsicht ein sehr bedeutendes Vermögen und großen Einfluß bei seinen Mitbürgern. Im Kriege von 1812 diente er als Soldat und in der Rebellion von 1837—38 bildete er eine Kompagnie Freiwilliger, welche ihn einstimmig zum Hauptmann ernannten und erhielt nach Beendigung der Sache von ihnen einen schönen Ehrensäbel. Jdler war einer der Gründer der deutschen Gesellschaft in Montreal und viele Jahre Präsident derselben, ebenso der dortigen deutschen protestantischen Kirche. Seine Ehrenhaftigkeit, sein Lebenswandel und Wohlwollen erwarben ihm die allgemeine Achtung seiner Mitbürger. Als eine weitere edle Eigenschaft des wackern Verstorbenen ehren wir seine treue Liebe zur alten Heimath, welche er in Allem theilte, was Bezug auf dieselbe hatte. In diesem Patriotismus war er eine seltene Ausnahme unter den vielen Hunderten unserer alten reichen Württemberger in den Ver. Staaten. So schreibt das in New-York erscheinende Schwäb. Wochenblatt, das von dem Keutlinger G. Heerbrandt herausgegeben wird und vornehmlich dazu bestimmt ist, die Landsleute über dem Ocean durch sorgfältig gesammelte Notizen über die Vorkommnisse in der schwäbischen Heimath auf dem Laufenden zu erhalten. Aus den Anzeigen dieses Bl. ersehen wir, daß es in Pittsburg, Pa., ein Hotel zum Schwäbischen Merkur gibt, dessen Eigentümer Herr Ignaz Pflumm aus Schlatt, Hechingen, ist.

— Die Stadt Brooklyn, in der Nähe New-Yorks, die etwa 550 000 Einwohner zählt, hat 38 Mill. Dollar Schulden.

Das Glück und seine Folgen. Wie uns aus Köln mitgeteilt wird, haben den 1. Preis der Kölner Dombaulotterie (75,000 Mark) vier Soldaten und ein Unteroffizier in Köln gewonnen. Dieselben tranken aus Freude darüber die ganze Nacht hindurch und bekamen dafür am andern Morgen — Arrest.

Liste der in den Ver. Staaten von Nordamerika verst. Württemberger: Jakob Beck, Zimmermann aus Kleingartach, Ob. Heilbronn, genannt „Schwaben Jäc“, 55 J. (Edwardsville, Ill.). August Schöber aus Balingen (New-York.) Friederike Kerner, geb. Schäl aus Minderbach, 41 J. (Philad., Pa.). Heinrich Jdler aus Strümpfelbach, 70 J. (Brooklyn, N.Y.). Abraham J. Seemüller aus Felbach, Ob. Cannstatt, 71 J. (Philad., Pa.). Wilhelmine Schreiner, geb. Kummel aus Kirchberg, Ob. Marbach, 42 J. (Philad., Pa.). Bernhard Meiffenhelder aus Bonfeld, Ob. Heilbronn, 46 J. (Philad., Pa.). Johann Dürr aus Cannstatt, 46 J. (Philad., Pa.).

Zu dem bevorstehenden 85. Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers erläßt ein Comité in Berlin, an dessen Spitze der Generalfeldmarschall von Herwarth steht, Aufforderungen zu Zeichnungen für ein Geschenk für die Armee, um Seiner Majestät hierdurch zu Seinem Geburtstage ein indirektes Geschenk zu machen und eine Freude zu bereiten. Dieses Armeegeschenk besteht in einer von höheren Offizieren bearbeiteten und von Seiner Majestät wiederholt revidirten Denkschrift, enthaltend eine authentische militärische Biographie Seiner Majestät mit einem ganz vorzüglichen photographischen Portrait Allerhöchstdeselben. Die Idee des Armeegeschenks ist die, möglichst viele Soldaten der Armee, ehemalige Soldaten, Vereine, Schüler zc. durch Zeichnungen aus privaten Kreisen in den Besitz dieser werthvollen Denkschrift, deren Preis incl. der Photographie nur 80 Pfennige beträgt, zu setzen, damit jeder active, ehemalige und zukünftige Soldat authentische Kenntniß davon erhält, was Kaiser Wilhelm als Monarch, Feldherr und Soldat leistete und dadurch zu eigener, treuer Pflichterfüllung in seiner Berufssphäre angespornt wird. Nachdem Seine Majestät der Kaiser die Idee des Armeegeschenks gebilligt, wurde es ermöglicht, bisher 230,000 Exemplare der Denkschrift in der Armee und im Volke, in den Schulen, in den Fabriken, unter der Landbevölkerung zc. zu verbreiten und gab Seine Majestät wiederholt Seiner Freude über dieses Resultat Eigenhändigen Ausdruck. — In diesem Jahre werden zu Kaisers-Geburtsstag wiederum Zeichnungen auf die Denkschrift angenommen und dürfte dies für jeden Patrioten, dem es ein Bedürfnis ist, zu dem Fest- und Ehrentage Seiner Majestät der Liebe und Verehrung für Allerhöchstdeselben Ausdruck zu geben, eine erwünschte Gelegenheit zur Theilnahme sein. — Ausführliche Prospekte zu diesem Armeegeschenk und Zeichnerlisten für Personen, die selbst zeichnen oder in Bekanntenkreisen sich für die Circulation dieser Listen interessiren wollen, sind direkt franco und gratis zu erhalten von Herrn G. v. Glase n a p p, Berlin, Blumenthalstraße 10.